

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861

6.3.1861 (No. 55)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 6. März.

N. 55.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Eintüdingengebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

Deutschland.

Karlsruhe, 5. März. Gestern hielt der hiesige Gewerbeverein seine jährliche Generalversammlung. Außer den üblichen Geschäftsberichten waren es zwei Gegenstände, welche die besondere Teilnahme der Anwesenden erregten. Der Vorstand des Gewerbevereins hatte nämlich die hiesigen Handwerkerlehrlinge zu Anfertigung von Probearbeiten in den betreffenden Fächern aufgefordert. Darauf sind nun eine Anzahl Arbeiten aus den verschiedensten Gewerben eingegangen, welche ein sehr erfreuliches Bild der Gewerbs- und Kunstfertigkeit der zum Theil noch sehr jungen Lehrlinge gaben. Wir sahen in der damit veranstalteten Ausstellung mathematische Instrumente, Kunstschreinerarbeiten, Bücher, Koffer, Stiefelchen, Schloffer, Wagenräder u. c. in buntem Gemisch. Ein eigens ernanntes Preisgericht hatte die abgelieferten Arbeiten untersucht und brachte nun in einem feierlichen Akte, welcher den jungen Leuten zuweilen in unauflöslichem und segensreichem Andenken bleiben wird, eine größere Anzahl von Ehrenmünzen und Anerkennungsdiplomen zur Vertheilung.

Der zweite Gegenstand, welcher die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich zog, war eine von Hrn. Zimmermann jun. hier gebaute und im Saal aufgestellte sogenannte Leinwand-Gasmaschine.

Hr. Zimmermann, welcher im Laufe des Winters im Gewerbeverein mehrere Vorträge über die Geschichte der Dampfmaschine gehalten hatte, hielt auch hier zuerst einen Vortrag über die Gasmaschine, worauf er die im Saal aufgestellte Maschine an derselben selbst in ihren einzelnen Theilen genau erklärte, und sie in Gang setzte. Die schöne Bewegung derselben, welche Hr. Zimmermann ganz nach Belieben stärker und schwächer werden ließ, überraschte allgemein, sowie auch die treffliche Arbeit an der Maschine, sowie deren zierlicher Bau besondere Anerkennung fand.

Hr. Zimmermann wird, wie wir hören, seine Maschine in der hiesigen Gasanstalt aufstellen, um dort die üblichen Kraftmessungen, sowie auch die genaue Messung des Gasverbrauches vorzunehmen. Hoffen wir, daß es dem genialen jungen Techniker gelingen möge, in beiden Beziehungen die gehofften Resultate zu erzielen, und damit unserer Stadt ein neues, zukunftsreiches Etablissement zu erwerben.

Schließlich haben wir noch die Freude beifügen zu können, daß auch J. K. H. Heubner der Großherzog und die Großherzogin am letzten Freitag Nachmittag die Ausstellung mit höchstbrennendem Besuche besahen, und sich sowohl in Betreff der ausgestellten Arbeiten, als besonders auch der Zimmermann'schen Maschine, welche zu erklären und in Gang zu setzen Hr. Zimmermann vergönnt wurde, in gewohnter Weise auf's huldreichste auszusprechen.

Bruchsal, 4. März. Die Tagesordnung für die Frühjahrsprüfung des mittelhessischen Schwurgerichts ist dahin festgesetzt, daß zur Verhandlung kommen:

- 1) Mittwoch den 20. l. M., Vormittags halb 9 Uhr, die Anklagesache gegen Sylvester Blöckle von Rammersweier, wegen Tödtung.
- 2) Donnerstag den 21. l. M., Vormittags halb 9 Uhr, die Anklagesache gegen Franziska Becker von Weiher, wegen Kindesmords. (Geheime Sitzung.)
- 3) Freitag den 22. l. M., Vormittags halb 9 Uhr, die

Anklagesache gegen Kreszentia Nestler von Niederbühl, wegen Kindesaussetzung. (Geheime Sitzung.)

4) Samstag den 23. l. M., Vormittags halb 9 Uhr, die Anklagesache gegen Blasius Kästel von Forchheim, wegen verunglückten Vergehens gegen die Sittlichkeit. (Geheime Sitzung.)

Möglicher Weise könnte übrigens auch noch ein fünfter Fall (Wortverwechslung) spruchreif werden, welcher dann wegen der Feiertage erst am Dienstag und Mittwoch den 26. und 27. l. M. zur Verhandlung kommen würde.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch erwähnen, daß der im letzten Sommer vom hiesigen Schwurgerichte wegen Wechselfälschung verurtheilte Kaufmann Müller von Heidelberg vor einiger Zeit von dem unterhessischen Hofgerichte auch noch der Fälschung von sechs eigenen Wechseln (Solawechseln) für schuldig erklärt und deshalb zu einer weiteren Strafe von 2 1/2 Jahren Zuchthaus (1 1/2 Jahr Einzelhaft) und 250 fl. Geldstrafe, oder im Falle der Unbebringlichkeit zu 1/2 Jahr Zuchthaus verurtheilt worden ist. Derselbe hat kürzlich auf den Rekurs gegen dies Urtheil verzichtet und wird nach den bestehenden Vorschriften über Zusammenrechnung von Strafen noch 1/2 bis 2/3 dieser neuen Strafe nach Beendigung der vom Schwurgerichte gegen ihn erkannten vielsährigen Freiheitsstrafe zu erstehen haben.

Forchheim, 4. März. Gestern war Hr. Hofrath Häuffer von Heidelberg, einer der beiden Abgeordneten der hiesigen Stadt zur Zweiten Kammer, hier. Obgleich dessen Anwesenheit mehr den Charakter eines Besuches bei hiesigen befreundeten Persönlichkeiten hatte, so fand doch eine gegenseitige Vorstellung der Abgeordneten und seiner Wähler statt, wobei dann Hr. Hofrath Häuffer eine mit vielem Beifall aufgenommene Ansprache hielt.

Wannheim, 4. März. (Mannh. Z.) Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben durch Hrn. Stadtdirektor Grafen v. Hennin dem l. niederl. Generalkonsul Hrn. v. Testa hier für die Ueberschwemmungen in Holland heute die ansehnliche Gabe von Tausend Franken überreichen lassen.

Vom Rhein, 4. März. Die erste Lieferung des Werkes: „Die Burgen, Klöster, Kirchen und Kapellen Badens und der Pfalz mit ihren Geschichten, Sagen und Märchen“, in Verbindung mit vielen vaterländischen Schriftstellern, die Illustrationen unter Leitung von A. v. Beyer, herausgegeben von D. H. W. Schönhut, ist so eben bei J. H. Geiger in Tübingen erschienen. Alle Buchhandlungen, Postämter, Buchbinder und Freunde des Unternehmens in Baden und der Pfalz nehmen Bestellungen an. Nach der beigedruckten Erklärung des Verlegers werde monatlich eine stattliche Lieferung, wie die oben erschienene, reich geschmückt mit schönen Bildern, zu dem außerordentlich billigen Preise von 9 fl. erscheinen. Drei Bände oder drei Jahrgänge sollen ein geschlossenes Ganze bilden, zu dessen Abnahme sich die Subskribenten zu verpflichten hätten. Nach dem Erscheinen dieser drei Jahrgänge ist eine weitere Fortsetzung dieses edlen Hausbuches in Aussicht gestellt.

Es läßt sich von den aufgeklärten Badenern im Oberlande wie Unterlande erwarten, daß sie einen so geringen Aufwand für ein solches Werk, das sich als Hauschatz auf Kinder und Kindeskinde forterben wird, nicht scheuen, um allmählig monatlich für 9 fr. das Ganze zu erhalten. Die beiden längst

berühmten Meister der Alterthumsforschung, Schönhut und v. Beyer, sind Autoritäten, die nur Gediegenes zu liefern im Stande sind. Wir begrüßen daher dieses so schöne Unternehmen mit unsern besten Wünschen, und glauben, daß besonders Geistliche und Lehrer in ihren Gemeinden zu recht zahlreichen Subskriptionen ihre Beihilfe nicht verjagen. Die Vorrede des Verfassers nennt noch weitere Künstler, wie Hrn. J. Bollweider, Maler und Inspektor der großh. Kunstschule, Julius Schörr, G. Kühn u. s. w., welche zur Verschönerung des Werkes Kompositionen ihrer Künstlerhände zu liefern versprochen haben. Als Mitarbeiter benennt die Vorrede den bekannten Forscher Prof. Fickler in Mannheim, Prof. Schreiber in Freiburg, Prof. Ficht in Durlach, Physikus Dr. Stoll in Rort, Gewerbelehrer Fries in Wertheim und andere Gelehrte von gutem Klang und Namen. Schönhut, der als Antiquarius Schwabens schon seit mehr als 30 Jahren durch sein Bauen und Forschen in den Schächten und Archiven des Alterthums berühmt und als Meister anerkannt ist, liefert hier zu dem bereits Bekannten viel Neues und bisher weniger Bekanntes. Das erste Heft enthält die Geschichte und Sagen der merkwürdigen Burgen von Hohenfräben im Hühgau und von Wildenstein im Donauthal, nebst vielen gut gewählten und schönen Bildern.

Staufen, 4. März. So eben verstanden von der Staufenburg her tönende Böllerschüsse, daß Hr. Desonon Hermann Burstert dahier, den Willen seiner Freunde nachgebend, die auf ihn gefallene Wahl als Bürgermeister der Stadt Staufen angenommen, und die frühere Ablehnung zurückgezogen hat.

Stuttgart, 4. März. Die letzten Sitzungen der Abgeordneten-Kammer boten außer dem Speziellen auch manches allgemeine Interesse. So bereits die vom 1. d. M., wo die Diskussion mehrfach auf verschiedene große Fragen der Gegenwart hinüberstreifte. Es handelte sich um die schon bekannte Vorlage, betr. die Rekrutierung.

Der radikale Expfarrer und seelige Redakteur des „Beobachters“, Hopf, wäre geneigt, keinen Mann zu bewilligen, so lange das Heer nicht den Volks-, sondern den dynastischen Zwecken diene, und ist für allgemeine Volkswaffnung. Wie ist will die Regierung bei der jetzigen gefährlichen Weltlage unterstützen. Zugleich glaubt er — im Gegensatz gegen ein bekanntes Votum — aussprechen zu müssen, daß das süddeutsche Volk in der fortgesetzten Konsolidierung Italiens keineswegs etwas für das eigene Interesse Näglichen sehe; man müsse in Deutschland fest einmüthig zusammenstehen. Schott: In Zeiten der Gefahr müsse jeder innere Hader verstummen, und Alles geschehen, was zur Wehrbarmachung des Volkes diene. Noch lebe man im Frieden, aber in kurzem werde man nur noch die Wahl haben zwischen einem Ministerium Linden und einer franzöf. Profonularwirtschaft, und da werde doch Jeder noch lieber das Ministerium Linden vorziehen. Feyer (gegen Wien): Ueber die Konsolidierung Italiens könne man sich hier weder für noch wider aussprechen. Der Redner fragt, ob etwas geschehen sei zur Verbindung von Ulm mit dem Schwarzwald und dem Rhein und zur Wehrbarmachung der Jugend. Höbber: Italien habe nach seiner Ansicht Recht daran gethan, seine Konsolidierung sich zu verschaffen, und es sei nur wünschenswerth, wenn es dieselbe bis Rom ausdehne. Uebrigens sei Süddeutschland am meisten bloßgestellt, und hier sei eine gesteigerte militärische Vorkehrung nöthig. Schließlich spricht er

Eine gemüthliche Geschichte.

(Fortsetzung.)

Der Wunderrmann, der Mamas Blumenstück so hübsch zu ordnen verstand, braten für den Kanari zu befragen versprochen, und sogar das schöne Bild repariren wollte, mußte notwendig Mima's Sympathien rasch und vollständig erwerben. Die Kleine gab ihm dies durch die Vertraulichkeit, mit welcher sie zu ihm auftrat, zu verstehen, und bald war sie in ein eifriges Gespräch mit ihm verwickelt. Auch Sie liebten schöne Bilder? Sie können sogar zeichnen? Mama treffe es aber noch viel schöner? Dieses Haus hier mit dem rauschenden Schornstein habe so eben sie, den Baum daneben aber Mama gezeichnet.

Nun solle auch er etwas zeichnen? Warum nicht? Er versuche zwar leider nichts hiesigen, aber versuchen könne er's immerhin. Und er setzte sich und zeichnete mit fertiger Hand schöne Blumen, hübsche Häuser mit Gärten, Wagen und Pferde, Alles, was die Kleine verlangte. Dabei wußte er zu jedem Gegenstand eine hübsche kleine Geschichte, daß Mima entzückt war. Sie möchte so hübsch zeichnen können, sagte sie mit freudestrahlenden Augen. Ob sie's also lernen wolle? Ja? Nun gut, er werde ihr Unterricht geben, täglich eine Stunde. Nun solle er auch noch ein Klavier zeichnen? Gut! Das werde wohl rasch geschehen sein. Ob er auch spielen könne? Leider nicht viel. Versuchen, ein Klein wenig versuchen werde er's aber doch wohl? Es sei, und er ließ sich durch die Kleine bei Bleistift aus der Hand nehmen und sich zum Flügel führen.

Frau Werner sah einwilligen abseits und betrachtete lächelnd den sonderbaren Menschen, der sich in so ungewöhnlicher Weise in ihre beschriebenes Haus eingeführt und sich bereits sehr heimlich daselbst zu fühlen schien. Der Herr mit den originellen Manieren hatte aber offenbar viel Geist und Gemüth, auch hatte er sich sehr rasch auf vertrauten Fuß mit ihrer Tochter gesetzt, und so wollte sie nicht das harm-

lose Vergnügen Beider durch ein gemessenes Wort stören, sondern lieb den Fremden mit seinem eigenwilligen, aber unverkennbar gutmüthigen Wesen nach Dergelienst gewähren.

Auf dem Klavier schlug er zuerst ein gefälliges Walzerthema an, er hielt aber hieran nicht fest; bald wühlte sich das Tempo, bald mischten sich erstarrte Akkorde in die heitere Weise, und plötzlich befand er sich inmitten einer jener klug- und schwingvollen Phantasien, wie sie nur die glückliche Stimmung des Augenblicks einem reichbegabten und gebildeten Gemüth zu entlocken vermag. Das Klavier bald wie glühendes Schauen, wie schmerzliches Klagen; nun änderte es wie süßes freundliches Hosten hin; nun braute es ungesühm auf wie Mannestrop, der sich dem Gesichte nicht fügen will, um bald den leisen Seufzern demuthvoller Ergebung zu weichen. Mit fähnen und sichern Strichen gezeichnet, entrollte sich das Bild eines reichen und mächtig bewegten Seelenlebens.

Als er mit ein paar imposanten Akkorden schloß, dunkelte es bereits. Befürzt erhob er sich und bat geknirscht um Vergebung. Es sei ganz gewiß unverantwortlich, wenn man sich's ungebeten so bequem mache; er wisse aber nachsichtig selbst nicht, wie's gekommen sei. Es sei ein eigenwilliger Zauber über das liebliche Gemach und seine freundlichen Bewohner ausgegossen, und da dürfe man es einem alten Menschen, gleich ihm, der den stillen, schönen Frieden so liebe und ihm doch so selten in's Gesicht gesehen, nicht verargen, wenn er sich durch diesen Zauber bewältigen ließ. Hierauf versprach er sehr ernsthaft weder den Glanzamen noch den Unterricht im Zeichnen vergessen zu wollen, und empfahl sich mit der Herzlichkeit eines alten Freundes. Daß man ihn gar nicht erjucht hatte, wiederzukommen, bemerkte er offenbar nicht.

Er verließ diesen Abend noch manche angenehme Stunde; das trauliche Zimmer, das schöne Kind und die freundliche Frau, die wie eine gute Fee, Alles verjüngend, in dem friedlichen Raum waltete, boten seiner Phantasie Stoff zu tausendfältigen reizenden Bildern. Als er

endlich entschlief, träumte er von allen diesen Herrlichkeiten; von der schönen schlanken Frau mit den sümmigen Zügen und der weichen kecklichen Stimme träumte er am meisten.

Aber auch sie hatte sich noch lange mit dem ungeliebten Gaste beschäftigt, und auch sie träumte von dem sonderbaren Herrn mit den hübschen treuherzigen Augen, der gar nichts verstehen will, und doch Alles so hübsch und gut macht; der so geistvoll und gemüthlich zu sprechen wußte und so rasch der intime Freund ihres Vaters geworden war.

Hans suchs geräth in eine kleine Verlegenheit.

Der Hans Juchs begann nun ein gar angenehmes Leben. Am Tage nach seinem ersten Besuch war er seiner Zusagt gemäß bei Frau Werner erschienen. Er entschuldigte aber erklärte sein Kommen nicht; er fand es eben so selbstverständlich, als daß er den versprochenen Glanzamen brachte. Mima erinnerte ihn an den Zeichunterricht, und auch das fand er selbstverständlich. Er begann ihn auch alsogleich, und zwar sehr gründlich; das hinderte ihn aber nicht, nebenbei recht viel zu plaudern, und er plauderte ganz so hübsch und gemüthlich, wie am vorhergehenden Abend. Auch Klavier spielen mußte er wieder; diesmal spielte er aber nicht so lange, er wollte hören, was Mima bereits konnte, und als sie's zum besten gab, hörte er mit großer Aufmerksamkeit zu. Er verbesserte und half nach; das Verbessern und Nachhelfen betrieb er aber so ernst und streng, als wäre er ihr bezahlter Meister. „Nicht wahr, morgen kommst Du wieder?“ sagte die Kleine, als er schied. Die Mutter sagte zwar kein Wort, aber sie lächelte recht freundlich, und so kam er auch am zweiten Tag.

(Fortsetzung folgt.)

sich im Hinblick auf die (kontroverse) Frage über die Ausdehnung der Befugnisse der jetzigen Kammer im Verhältnis zur folgenden nur für eine einjährige Rekrutenverwilligung aus. Probst gegen letztere Ansicht. Wenn man sich auch noch so sehr an Preußen anschliesse, so helfe das nichts; denn Preußen werde für sich und seine Grenzen genug zu thun haben, während wir uns im Süden selbst schützen müssen. Es sei von Italien die Rede gewesen; er kenne nur Sympathien für sein eigenes Vaterland, und für kein fremdes, selbst wenn es durch seine Heldenthaten noch so sehr Bewunderung erzeuge. v. Böllwirth erinnert an Schleswig-Holstein und wünscht und hofft, daß eine feste und einheitliche Heeresorganisation in den deutschen Staaten hergestellt werde.

Mohl: Er könne nur seine Freude darüber ausdrücken, daß das nationale Gefühl heute ausnahmslos in dieser Kammer sich ausgesprochen habe. Zum Begriff des Bundes gehöre es, daß man den einzelnen Bundesgenossen nicht im Stich lasse, und daß man diejenigen Provinzen, welche, wie die österreichischen, vorzugsweise zum Schutze Deutschlands geeignet seien, verteidige, und nicht warte, bis der Bundesgenosse im Herzen verwundet sei. Der Redner berührt namentlich die Frage von der Hegemonie Preußens, welche man im Norden so oft vernehme. Diese Frage betreffe nicht die Einheit Deutschlands, sondern die militärische und diplomatische Unterordnung mehrerer deutschen Staaten unter einen andern, oder mit andern Worten, ihre Mediatisirung. Dafür bedante er sich und mit ihm Millionen. (Beifällige Zustimmung.) Er glaube, daß die Regierungen ganz im Recht seien, wenn sie eine solche Organisation der Militärkräfte verlangen, bei welcher die Selbständigkeit der einzelnen Staaten faktisch und rechtlich gesichert bleibe. Was die Verteidigung Deutschlands betreffe, so sei Preußen nicht so stark, um Süddeutschland 30,000 Mann zuzuschicken. Deutschland habe nicht bloß eine Abwehrgrenze, sondern auch eine Grenze gegen Italien, und es sei dabei beteiligt, daß es auf der Südseite der Alpen fest bestehe, wenn es nicht zwei Feinde für einen bekommen wolle; dies hätte man in Preußen wohl auch bedenken und hätte dort wohl auch ein Wort für die süddeutschen Brüder haben sollen.

Reyscher: Ohne militärische Unterordnung sei von einer einheitlichen Kriegsführung nicht die Rede. Es sei unmöglich, mit der Bundes-Kriegsverfassung Krieg zu führen. Was die von dem Redner Preußen gemachten Vorwürfe des Anspruchs der diplomatischen und militärischen Führung betreffe, so sehe er Nichts von solchen, wünsche vielmehr den Preußen den nöthigen Ehrgeiz. Er spreche die Ueberzeugung aus, daß man im Süden Deutschlands nicht gemeint sei, sich von dem Norden zu trennen, zumal nicht in einem Krieg, wo man sehr werde wünschen müssen, daß das mächtigere Preußen sich an die Spitze stelle. Wiesl: Er sei mit Hölder vollkommen einverstanden, daß Deutschland in Venetien festen Fuß behalten müsse. Die Festhaltung Venetiens werde von kommerziellen und von strategischen Rücksichten geboten; würde dort das letzte Festungsviereck fallen, dann sei der Weg in das Herz Deutschlands offen, dann läge man uns mit unfern Festungen am Rhein aus. So lange Frankreich den Schlüssel Italiens in der Hand habe, sei auch die Freiheit Italiens nicht gesichert. Probst: Er wolle gegenüber von Reyscher nur noch Das betonen, daß von einer Trennung des Südens und des Nordens gar keine Rede sein könne. Die Abstimmung erfolgt. Der Antrag von Hölder u. Gen., die Verwilligung nur auf 1 Jahr erfolgen zu lassen, wird mit 76 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Der Art. 1 wird genehmigt.

In den Sitzungen vom 1. und 2. März wurden auch die übrigen Artikel des Rekrutengesetzes erledigt und darauf ein zweiter Gesetzentwurf genehmigt, der die Erhöhung der Einstandssummen für Erbsmannen von 400 auf 600 fl. verfügt.

In der Sitzung vom 2. März erschien der Minister des Auswärtigen, Dr. v. Hügel, um auf die schriftlich eingereichte Interpellation Hölder's zu antworten; ob und unter welchen Maßregeln in Betreff der Revision der Bundes-Kriegsverfassung die deutschen Regierungen sich geririgt hätten. Der Minister geht ausführlich auf die Bestimmungen der bei den Würzburger Konferenzen beteiligten Regierungen zu diesem Behuf ein und betont namentlich die Initiative, welche Württemberg dort zur Verbesserung des deutschen Wehrwesens ergriffen. Auch habe es sich dem Vorschlag Sachens zum Schutze der deutschen Nord- und Ostküsten angeschlossen. Daraus seien zwei Anträge entstanden, die beim Bund eingebracht und dort bereits mehrfach behandelt wurden. In Bezug auf die Oberfeldherrnfrage sei bekannt, daß Preußen eine Aenderung in der Richtung beantragt habe, daß in Zukunft das Oberkommando in zwei Theile (Oesterreich, Preußen), und zwar dies in permanenter Weise, bundesrechtlich, zerfallen solle. Die Mittelstaaten haben sich nun zur Aufgabe gemacht, eine Lösung dieser Oberfeldherrnfrage herbeizuführen, und die Militärkonferenz zu Würzburg habe erklärt: daß die Mittelstaaten mit ihrer ganzen Streitkraft oder mit dem größten Theil ihrer Streitkraft (die vier Armeekorps) vertrauensvoll, aber unter gewissen, ihre politische und ihre militärische Stellung während der Verhandlungen, die Wahl des Oberfeldherrn in die Hände der beiden Großmächte zu legen bereit seien. So viel vermöge er mitzuheilen, und die Kammer werde ihm nicht verargen, wenn er weiter auf den Gegenstand einzugehen hier nicht vermöge, indem die Verhandlungen dormalen noch im Gange seien. Das zweite Gutachten sei durch ein bereits veröffentlichtes Bundesprotokoll bekannt geworden, und man könne daraus ersehen, daß die Bundesmatrikel beibehalten werde, was namentlich für Württemberg von Vortheil sei, und daß die Korpsentheilung ungefähr dieselbe bleibe. Ferner sei beschlossen worden, daß Offiziere aus verschiedenen Generalstäben zusammentreten sollen, um über die Ausführung der angeregten Maßregeln Verhandlung zu pflegen. Was endlich die Küstenbefestigung betreffe, so sei ein Gutachten von Technikern bereits in den Händen der Militärkommission in Frankfurt.

Der Kriegsmi nister fügt an, es sei auch noch ein an-

derer Plan und eine andere Entschliebung in den Würzburger Anträgen hervorgetreten, nämlich daß die Mittelstaaten zusammentreten wollen, um gemeinsam sich zu verteidigen, ehe Andere kommen.

Desfrer hat eine schriftliche Interpellation eingereicht, ob auf weitere Verteidigungsmittel für die Ober Rhein Bedacht genommen worden sei. Minister v. Hügel: Der Bund habe außer den Festungen Ulm und Rastatt noch keine weiteren Maßregeln in dieser Beziehung beschlossen. Im Jahr 1849 habe der württembergische Gesandte bei der Bundes-Zentralgewalt, v. Sternfels, für die Befestigung des Schwarzwaldes sich verwendet, der damalige Minister v. Peuder aber habe die Sache entschieden von sich gewiesen, weil kein Geld dafür vorhanden sei. Ferner sei der Antrag auf den entschiedenen Widerstand von Seiten Preußens und der norddeutschen Staaten gestossen, welche, wenn hätte willfährig werden wollen, ähnliche Maßregeln für Köln und andere Punkte verlangt hätten. An dem Kostenpunkte werde die Sache immer scheitern, und die Entgegung werde immer fern, man könne nicht allgemeine Geldopfer vom Bunde verlangen, wo der Territorialstaat einzutreten habe. Der Kriegsmi nister bemerkt noch, die Pabstbesetzungen im Schwarzwald würden immerhin eine Summe von 15 bis 20 Mill. fl. kosten, und zu ihrer Vollendung wenigstens zehn Jahre erfordern. Hiemit wird der Gegenstand verlassen.

In der heutigen Sitzung gehen wieder, wie in jeder vorhergehenden, zahlreiche Eingaben gegen das Konfordat aus allen Landesstellen ein. Staatsrath v. Kümlein bringt einen Gesetzentwurf ein, woznach ausgeprochen werden soll, daß die Staatsbürger Rechte unabhängig seien von dem religiösen Bekenntnis (Gleichberechtigung der Juden mit den Christen). Er vertheidigt sodann die Regierung wegen des an die Diözesanvereine ergangenen Verbots des Petitionirens an die Kammer in Konfordsatsachen. Der Vorwurf, daß die Regierung die Rechte der protestantischen Kirche jenen der katholischen kirche aufgeopfert habe, sei ein so schwerer, daß die Regierung alles Interesse haben müsse, daß jene Bedenken allerseits Erwägung und Prüfung unterworfen werden. Er werde dafür sorgen, daß diese Petitionen alle der Kammer zur Kenntnisaahme vorgelegt werden. Die Kammer beschließt, die Frage über die Petitionen der Diözesansynoden nebst den zu erhaltenden Allenständen der staatsrechtlichen Kommission zu überweisen.

München, 2. März. (Fr. 3.) Nachdem König Ludwig in das Stadium der Nefondalesenz getreten, so werden keine ärztlichen Bulletin's mehr veröffentlicht.

Aschaffenburg, 2. März. (Fr. 3.) Aus Kleinfeldbach hier eingetroffene Nachrichten schildern den Zustand der Fürstin von Löwenstein-Wertheim, die vor etwa zehn Tagen von einer Dochter erkrankt wurde, als sehr bedenklich. Zum Krankendienst sind eigens zwei bairnberzige Schwestern von Mainz dorthin berufen worden. — Nachschrift. Ein eben hier durchgehender Kurier meldet den heute Nacht erfolgten Tod der Fürstin.

Mainz, 3. März. Der Bischof v. Ketteler hat jenseitigen Hirtenbriefe erlassen, worin er seine mit der groß. heilichen Regierung geschlossene Konvention vertheidigt. Daß er dabei von einem Standpunkt ausgeht, der Nichts kennt als das sog. kanonische Recht, und daß er allen hiervon abweichenden Auffassungen den energischsten Krieg macht, versteht sich von selbst. Namentlich will er auch von einem Recht der Stände, ein Wort in diese Angelegenheit hineinzureden, nichts wissen. Wir übergeben diese Seite seiner Auslassungen um so mehr, als man im Großherzogthum Baden über diesen Punkt glücklicher Weise bereits im Klaren ist und öffentlich auch im Großherzogthum Hessen bald ins Klare kommen wird, und theilen nur eine Stelle aus dem Hirtenbrief mit, welche die Stellung des Bischofs für die Zukunft signalisirt.

Diesen maßlosen Ungerechtigkeiten gegenüber (he. v. Ketteler verleiht barunter den Ansprüchen der Regierungen und Stände zur Fixirung der Rechte des Staates gegenüber denen der Kirche) haben wir nun unsere Stellung klar ins Auge zu fassen, um ihnen zur rechten Zeit Widerstand zu leisten. Die Kirche lehrt uns, viel Unrecht geduldig ertragen; sie lehrt aber auch, wo es Gottes Wille fordert, den sterblichen Menschen zu sagen, was ihnen nicht erlaubt ist. Wir können daher geduldig ertragen, wenn man die kirchlichen Angelegenheiten der Katholiken nicht mehr durch Konfordate mit unserm geheiligten sichtbaren Oberhaupt ordnen will. So unbillig und selbstig dieser Stimm wüster Leidenschaft gegen die Konfordate auch ist, der fest durch die Welt geht, wir können es ertragen. Die Kirche kann auch ohne Konfordate bestehen. Es kann sogar zweifelhaft erscheinen, ob es überhaupt für die Kirche wahrhaft heilsam ist, Konfordate abzuschließen, so lange an eine innere Konfordsanz nicht zu denken ist und die Kirche daher Gefahr läuft, gegen große Konfessionen nur Scheinbare Gegenseitungen einzutauschen. Wir können ferner ertragen, wenn man auch mit den Bischöfen keine Konvention mehr schließen will. Auch Das ist unbillig und selbstig; wir können es aber ertragen. Die Kirche kann auch ohne Konventionen bestehen. Wenn man aber mit der katholischen Kirche aus feindseliger Gesinnung keine freundlichen Verständigungen mehr will, so halte man sich auch fern von allen gefühligen Bestimmungen, die in die Verfassung der katholischen Kirche eingreifen, und gewähre ihr durch die Gesetzgebung vielmehr rechtlich und wahrhaft die Selbständigkeit, die sie nach allem natürlichen und positiven Rechte fordern kann und ihrem Wesen und ihrer Verfassung nach fordern kann und muß. Wenn aber statt dessen die weltliche Gewalt sich das Recht beilegen will, durch einseitige Gesetzgebung in die Verfassung der Kirche einzugreifen; wenn man sogar die Kirche unter Ausnahmegerichte stellen will, so können wir eine solche Anmaßung und Ungerechtigkeit nur mit Absehen zurückweisen. In solchen Fällen werden wir den Kammer nicht minder wie den Fürsten sagen: Non licet, es ist uns nicht erlaubt.

Biebrich, 3. März. In einer heute hier abgehaltenen nationalvereinlichen Versammlung, welcher selbstverständlich auch Hr. Mez von Darmstadt bewohnte, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Jeder wahrhafte deutsche Patriot muß es als eine Ehrensache ansehen (?), dem Na-

tionalverein anzugehören. 2) In der Presse und den Kammern auf die Einberufung eines deutschen Parlaments zu dringen.

Köln, 3. März. (Fr. 3.) Der Herausgeber der „Köln. Ztg.“ Joseph Du-Mont, ist nach einem langwierigen Krankenlager, ungefähr 50 Jahre alt, heute Nachmittag mit Tod abgegangen.

Siberfeld, 28. Febr. In der Waisenhaus-Angelegenheit fand heute wieder eine Stadtvorordneten-Versammlung statt. Man beschloß, dem Drn. Grafen das Mandat als Mitglied und Vorsitzender der Direktion zu entziehen, das Verhältnis des Arztes Dr. Urner zum Waisenhaus zu lösen, und das Handpersonal nach Maßgabe der von der Armenverwaltung zu machenden Vorschläge zu entlassen. Der Vorherr des Waisenhauses, Klug, hatte auf die früheren, ihn betreffenden Beschlüsse der Stadtvorordneten-Versammlung geantwortet: „Da er überall nur die Anordnungen der Direktion befolgt habe, deren Wirkung nachzukommen seine Instruktion ihn verpflichtete, so fühle er sich in seinem Gewissen gebunden, sein Amt nicht freiwillig aufzugeben.“ Der Oberbürgermeister berichtete zugleich, daß der Vorherr der Anstalt für verlassene Kinder, Kimbich, welchem, nach den Beschlüssen der Armenverwaltung und der Stadtvorordneten-Versammlung, die einseitige Wahrnehmung der Waisenhausstelle übertragen worden sollte, es ablehnte, diesem Auftrage Folge zu leisten. Man habe sich deshalb an die Regierung zu Düsseldorf gewandt und von ihr den zivilverordnungs-berechtigten Vätern für die einseitige Verwaltung der Vorherrstelle zugewiesen erhalten. Die Versammlung ermächtigte den Oberbürgermeister, den Klug vorläufig und unverzüglich seines Amtes zu entheben und den Vätern mit der Vertretung zu beauftragen.

CS Berlin, 4. März. Das Militärbudget, namentlich der auf die Reorganisation der Armee bezügliche Theil, über welchen Hr. Stavenhagen Bericht erstattete, dürfte erst in 4 Wochen im Plenum zur Debatte kommen; die Kommission hat über diese Angelegenheit erst einmal diskutiert. — Im Herrenhause weiß man noch nicht, wann das Ehegesetz zur Verhandlung kommt; die faktitative Zweilege so hört man, wird fast einstimmig verworfen werden. — Die Jahresmonie der Uebergabe des Hofstaats und Ordens an Sr. Maj. den König findet am Mittwoch im königl. Schlosse statt. Hiez, wie zu der darauf folgenden großen Tafel sind zahlreiche Einladungen ergangen.

Dresden, 1. März. Die acht Monate alte Prinzessin Marie ist gestorben.

Wien, 4. März. Die Wiener Blätter wissen allerdings gar Mancherlei an dem neuen Verfassungswerk auszulassen, vergessen jedoch nicht hervorzuheben, daß der Reichsvertretung eben denn doch die hauptsächlichsten konstitutionellen Rechte v. r. l. i. e. n. werden und daß es jetzt Sache der Nation sei, das also Gebotene weiter zu entwickeln. Uebrigens hört man, daß die r. Tage sämtliche Redakteure auf das Polizeiministerium geladen worden sind, wo das Verlangen an sie gestellt wurde, in ihren Urtheilen mit Maßigung zu verfahren. — Die Repräsentation des Agrar-Komitees hat eine Adresse an den Kaiser gerichtet, worin sie Vorstellungen gegen die Einberufung der (erblichen) Woiwodina macht, und um Einberufung einer erblichen Nationalversammlung bittet, die jedenfalls vor der Eröffnung des ungarischen Landtags stattfinden möchte.

Oesterreichische Monarchie.

Lemberg, 27. Febr. (Dennr. Ztg.) Die im ganzen Lande veranstaltete Leichenfeier für die im Jahr 1848 ermordeten Polen wurde auch hier in den Tagen des 17., 18. und 19. Februar begangen. Die Teilnahme des Publikums manifestirte sich im massenhaften Besuche der Bernardinerkirche, in den vielen Trauerreden, die auf den Köpfen der jungen Polen namentlich zu sehen waren, und in dem jedesmaligen Abzingen der polnischen Nationalhymne. Noch feierlicher wurden diese Tage in den kleineren Städten begangen, wo sogar die Gewölbe nicht selten geschlossen wurden.

Lemberg, 1. März. Nachrichten, welche der „Patrie“ zugehen, melden, daß in Galizien eine große Anfrigung herrscht, daß man aber entschlossen sei, den Reichsrath in Wien durch Deputirte zu beschicken, jedoch nur unter dem Vorbehalt ihrer unveräußerlichen Rechte für die Zukunft.

Verona, 27. Febr. Der „Sent. Press.“ wird geschrieben, daß am 24. Febr. bei dem äußersten Fort von Peschiera ein Franzose verhaftet wurde, der, schon einmal wegen mangelnder Ausweispaßirte an der Grenze zurückgewiesen, einen zweiten Versuch machte, dieselbe zu Fuß zu passiren und auf die Schildwache, welche sich ihm in den Weg stellte, einen Revolver abfeuerte. Man fand kompromittirende Papiere und verschiedene Landkarten bei ihm.

Italien.

Turin, 29. Febr. Hr. Wiesner, der Herausgeber der italienischen Korrespondenz (der deutschen) ist in Genua verhaftet worden. Es ist ein Einfall von ihm aufgefangen worden, der ein Schreiben von ihm an General Benedek überbringen sollte, worin er sich anbietet, für 40,000 fl. die Pläne Garibaldi's zu verkaufen. Dieser Wiesner war bisher von General Miroslawski unterstützt, in dessen Vertrauen er sich zu schleichen verstand.

Turin, 2. März. Die Gemeindebehörde zu Mantua ist von dem Plagkommandanten aufgefordert worden, ihm in kürzester Zeit eine Liste sämtlicher leerstehenden Wohnungen und Läden anzufertigen. Die Militärintendantur Mantua's nimmt bedeutende Einkäufe von Lebensmitteln vor.

Rom, 26. Febr. Vorige Nacht ist die Royalistische Kolonne, welche von den Grafen Christen und Coatandon befehligt wurde, aus den Abruzzen hier angekommen. Sie wurde in der Kaserne San Sisto Vecchio einquartiert. Im Lauf dieser Woche haben große Unordnungen an der Universi-

ität stattgefunden. Die Studenten vertheilten dreifarbigte Ko-
farden und riefen trotz der anwesenden zahlreichen Wachen:
„Es lebe die italienische Einheit! Es lebe Victor Emanuel!“
In Folge hiervon wurden 12 Studenten ausgewiesen und meh-
rere verhaftet. — Das Nationalkomitee hat eine neue
Proklamation erlassen, worin es die Römer zur Ruhe ermahnt
und sie bittet, sich bis zur baldigen Befreiung von dem kleri-
kalen Joch zu gedulden. — Vier Kompagnien französischer
Jäger sind gestern von Rom nach Frosinone, Ceprano und
Veroli abmarschirt. Das ganze gegenwärtige päpstliche Ge-
biet befindet sich demnach in den Händen der Franzosen.

Neapel, 2. März. Die letzten Abtheilungen neapol.
Truppen sind von Gaeta abgegangen. Es werden 9000 der
kriegsgefangenen Soldaten auf den Inseln Ichia, Risida,
Capri und Procida untergebracht und nach der Einnahme von
Messina und Civitella in Freiheit gesetzt werden.

Neapel, 3. März. Marschall Fergola hat dem Ge-
neral Cialdini erklärt, daß die gegen die Zitadelle begonnenen
Werke den mit Garibaldi abgeschlossenen Vertrag verletzen, und
daß er deshalb Messina bombardiren würde. General Cial-
dini hat hierauf geantwortet, für jeden durch das Bombarde-
ment getödteten oder verwundeten Einwohner der Stadt werde
er einen Offizier von der Besatzung der Zitadelle erschießen
lassen; Fergola sei kein General, sondern ein rebellischer
Unterthan gegen Victor Emanuel.

Frankreich.

Paris, 4. März. Die Broschüre L. Veillot's:
„Der Paps und die Diplomatie“ ist heute erschienen. Sie
ist, wie es sich erwarten ließ, stilistisch meisterhaft geschrieben,
und ohne Zweifel die hervorragendste Produktion, welche bis
jetzt auf literarischer Seite zu Tag gefördert wurde. Der Ein-
gang ist der Persönlichkeit des Hrn. v. Lagueronniere und
seiner bekannten Broschüre gewidmet. Diese Schrift — sagt
Veillot unter Anderem — hat kein anderes Verdienst, als die
antifranzös. Eigenschaft, Nichts zu sagen. Man eskamotirt
ohne sonderliche Anstrengung Argumente, welche das Nach-
denken ohne sonderliche Anstrengung wieder aufstündet; man
bringt sehr leicht einen schwachen Nebel hervor, der eben so
leicht wieder zu zerstreuen ist. Der Verfasser ist wesentlich ein
Nachschreiber, um so wichtiger, als er sich weniger sehen
läßt. Im Uebrigen findet man in der Broschüre
Veillot's keinen sichern Aufschluß über Das, was die Diplo-
matie mit Erfolg zur Rettung der weltlichen Herrschaft des
Papstes thun soll. In dem letzten Kapitel „Die Welt ohne
den Paps“ entwirft der Verfasser das schredenerregende Bild
eines geistigen und moralischen Verfalls, der die Welt bedroht,
und der an die verkommensten Perioden der röm. Kaiserwirth-
schaft gemahnt. Schließlich meint der Verfasser: „Das
Papstthum wird in der Welt seinen durch päpstl. Märtyrer
vergrübten Nag wieder einnehmen.“

Man liest in der „Patrie“: „Telegraphische Nachrichten
aus Konstantinopel versichern uns, daß die Pforte gegen
eine Verlängerung der franzö. Okkupation Syriens (in einer
Dauer von 40 bis 50 Tagen) vorschlagen würde, sich in den
Stand zu setzen, auf vollständige Weise die Ruhe Syriens zu
sichern, und daß sie erklären würde, jede Verantwortlichkeit
für die Ereignisse, welche sich zutragen können, zu überneh-
men. Wir wissen nicht, welches die Tragweite dieser Erklärung
ist, und wir theilen sie nur als Nachricht mit.“ Hr. v. La-
marcine ist von Waçon nach Paris zurückgekehrt und gegen-
wärtig mit der Veröffentlichung seiner sämtlichen Werke
beschäftigt. — General Chrzanowski, welcher 1831 Ge-
neralstabschef der polnischen Armee war, ist in Paris gestor-
ben. Nach seiner Verbannung trat er als Generalleutnant in
engl. Dienste und machte 1849, als Oberkommandant der
piemontese. Armee, den Feldzug gegen Oesterreich mit. — Der
Hilfensohn von Douai hat heute Morgen 3 1/2 Uhr das Urtheil
über den Kanonikus Mallot gesprochen. Er wurde zu sechs
Jahren Gefängniß verurtheilt. — 3proz. 68.5.

Paris, 4. März. Die Agitation in den klerikalen Krei-
sen dauert nicht nur fort, sondern ist in ihrem Wachsen, und
die Diskussionen im Senat, die Erwidern der Kardinal-
nathieu und Donnet auf die Rede des Prinzen Napo-
leon, die, wie der Erzbischof von Bordeaux sich ausdrückt, er
während zweier Stunden anzuhören verurtheilt war, die
Aeufserung des Hrn. Staatsraths Baroche, daß die Regierung
entschlossen sei, das beabsichtigte Amendement zu Gunsten der
weltlichen Gewalt des Paps zurückzuweisen, dies Alles
ist nicht geeignet, ihr ein Ende zu machen. — Die Vorgänge
in Warschau erregen hier ungeheures Aufsehen. Hier ein-
gelesene Briefe behaupten, daß ähnliche Vorfälle in mehre-
ren polnischen Städten stattfanden. Ja sogar von Ruhe-
störungen in Kiew, Wilna und Moskau ging das Gerücht. —
Graf Lachar de la Pagerie ist gestorben. — Im Sen-
at begann heute die Diskussion der einzelnen Adresspara-
graphen; Prinz Napoleon wird das Wort ergreifen. — Als
Nachfolger Scribe's in der Akademie nannte man bereits Hrn.
v. Lagueronniere; heute nennt man Mgr. Pie,
Bischof von Poitiers. — Die Untersuchung gegen Mirès
naht sich ihrem Ende. Beträchtliche Resignationen Seitens
hochgestellter Persönlichkeiten sind bereits erfolgt.

Paris, 5. März. (Sch. M.) Der „Moniteur“ ver-
öffentlicht einen Bericht des Ministers Delangle über die
Angelegenheit Mirès, worin der Kaiser von den aus-
gesprochenen Gerüchten benachrichtigt wird, daß Mirès durch
Beschüßer gerettet werden werde, welche seine verdächtige
Freigeibigkeit gefunden, und daß die Regierung den Skandal
vertuschen wolle, um die durch die Korruption geschlagenen
Bündnisse zu verbergen. Delangle sagt, man könne nicht
dulden, daß einer ehrenhaften Regierung die Absicht zuge-
schrieben werde, einen Schleier über Handlungen zu werfen,
die dem Strafgesetze verfallen seien; der Verhaftungsbeschl. sei
mit Sorgfalt und Ueberlegung ausgeführt worden. De-
langle erklärt schließlich, der Gerechtigkeit werde freier Lauf
gelassen, falls wider Erwarten die Anklagen nicht grundlos
zu Boden fallen.

Großbritannien.

London. Kossuth läßt hier für 100 Mill. Gulden
Kossuth-Noten drucken, die er zur Revolutionirung Ungarns
verwenden will. Die österröische Regierung ließ gericht-
lichen Beschlag darauf legen, doch wird wohl schon eine ziem-
liche Anzahl in den Händen ihres Bestellers sein.

Rußland und Polen.

Warschau, 28. Febr. Heute wurde folgender Erlaß
des Fürsten-Stathalters veröffentlicht:
Die von der Behörde an die Polkausläufe auf den Straßen ge-
richteten Aufforderungen zum Auseinandergehen haben kein Gehör ge-
funden, und es ist am gestrigen Tag von einer Infanteriekompanie, die
gegen die Krakauer Vorstadt hin vorrückte, wo auf sie mit Steinen gewor-
fen wurde, Feuer gegeben worden. Ich habe eine strenge Untersuchung
angeordnet, um die an diesem unglücklichen Konflikt Schuldigen zu ent-
decken. Gewaltthaten werde ich von keiner Seite dulden. Die ruhigen
Bürger müssen überhaupt massenhaftes Zusammenlaufen, wie es jetzt
häufig durch Ansetzungen gefährlicher Anhänger hervorgerufen wird, ver-
meiden und auf die von den vollziehenden Behörden an sie gerichtete Auf-
forderung auseinandergehen, um unglücklichen Ereignissen vorzubeugen.
Einwohner der Stadt Warschau! Laßt euch nicht durch verheerende An-
setzungen von Feinden der Ordnung verführen, die darauf ausgehen,
die öffentliche Ruhe zu stören; hört auf die Stimme eines Mannes, der
seiner Redlichkeit ihr während seines dreißigjährigen Aufenthalts unter euch
habt würdigen können. Warschau, 28. Februar 1861. Der Stathalter
des Königreichs, Generaladjutant Fürst Gortschakoff.

Warschau, 28. Febr. (Brsl. 3.) Auch der gestrige Tag
gab Veranlassung zu blutigen Szenen. Gegen 12 Uhr
Mittags fand in einer Kirche auf der Leschnostrasse ein Trauer-
Gottesdienst für die am 25. Gefallenen statt. Die Polizei-
behörde setzte diesem Vorhaben Nichts in den Weg, so daß sich
eine große Masse von Leuten jeden Alters, Geschlechts und
Standes an der Zeremonie beteiligte. Die Kirche war nicht
im Stande, die Zahl der Erschienenen zu fassen; die größte
Hälfte war genöthigt, vor der Kirche zu bleiben. Nach be-
endetem Gottesdienst rückte die ganze Masse in geschlossenem
Zuge nach der Krakauer Vorstadt. Dort traf die Menge zu-
sammen ein Begräbniß, und benützte diese Gelegenheit zu einer
abermahligen Demonstration, behauptend, daß die Leiche zu dem
am 25. Verunglückten gehöre. In der Krakauer Vorstadt
standen schon seit Mittag Kavallerie- und Infanterieposten,
welche die Ordnung aufrecht zu erhalten hatten. Eine dieser
Kavallerieabtheilungen, aus ca. 40 bis 50 Mann Kosaken be-
stehend, wollte nun die Verbringung der von der Leschnostrasse
kommenden Menge mit dem Begräbniß, welches die Krakauer
Vorstadt entlang kam, verhindern, wu daher derselben entgegen-
zu treten und wollte sie zurückdrängen. Da dies ein friedlichen
Wege nicht glückte, machten die Kosaken Gebrauch von den
kleinen Lederkantzen, die sie zum Antreiben ihrer Pferde be-
nutzten. Vorn im Zuge befanden sich Ordensgeistliche, und
diese waren die Ersten, welche von den Kosaken auf diese Weise
zurückgetrieben wurden. Dies erbitterte die Menge, sie griff
nach Kopf und Steinen, wies damit nach den Truppen, und
zwang dieselben, unter allgemeinem Hohn und Lachen, ein Stück
zurückzugehen. Die Kosaken sammelten sich indessen wieder,
griffen nach den über dem Rücken hängenden Flinten, schossen
erst einige Male blind, und als die Menge nicht wich, der An-
griff mit Steinen vielmehr fortgesetzt wurde, scharf. 4 Perso-
nen fielen todt nieder, mehrere wurden mehr oder weniger
erheblich verwundet. Die Menge stob nunmehr auseinander.
Die Käden wurden geschlossen. Die Leichen wurden auf Bretter
gelegt und hoch emporgehoben durch die Straßen fortgetragen.
In kurzer Zeit sammelten sich wiederum große Menschenmassen,
welche den Schauplatz zu sehen wünschten. In großer Auf-
regung einander die eben geschehenen Ereignisse mittheilend,
durchzogen sie die Straßen bis spät in die Nacht. Die Trup-
pen zogen gegen Abend ab. In dem Umfange, daß die De-
monstrationen wiederholt werden und daß augenscheinlich Sei-
tens des Publikums aggressiv verfahren wird, will man eine
leitende Hand erkennen, und in den Ereignissen vom 25. und
27. nur Vorspiele und Einleitungen zu ernstern Konflikten
erblicken.

Warschau, 28. Febr. Der „Deister. Ztg.“ wird unter
vorstehendem Datum über die Unruhen geschrieben: „Der
Stathalter (Ramesinski) hat gestern Abend einer Bürger-
deputation Audienz ertheilt und strenge Untersuchung der
Schuldigen versprochen. Der Oberst, welcher den Befehl
auf das Volk zu schießen, ertheilt, ist verhaftet und vor's
Kriegsgericht gestellt. Der Polizeimeister Treppoff entlassen.
Das Militär in den Kasernen konfignirt. Die Bürger hatten
für die Erhaltung der Ruhe.“

Warschau, 2. März, Abends. (Br. 3.) Die Feier des
Leichenzugs ist beendet, und ungeachtet, daß die Straßen
überall von Zuschauern überfüllt waren, ist Alles in der
besten Ordnung vorübergegangen. Weder Polizei noch Mi-
litär wurden irgendwo gesehen. Die Bürger haben die Ord-
nung selbst aufrecht erhalten.

Warschau, 2. März. Der Pariser „Constitutionnel“
enthält eine Depesche, welche meldet, 100,000 Mann Russen
seien konfignirt. Man unterzeichnet eine Petition an den Kai-
ser um Wiederherstellung der seit dem Jahr 1831 suspendir-
ten Verfassung.

Amerika.

Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus Washing-
ton vom 21. Febr. Der Präsident des neuen südlichen Bundes,
Hr. Jefferson Davis, hatte in seiner Inaugurationsrede
erklärt, daß der Süden die von ihm eingenommene Stellung
nöthigenfalls mit Waffengewalt zu verteidigen wissen werde.
Man glaubte, daß die Wahlen in Missouri zu Gunsten der
Aufrechthaltung der Union ausfallen würden. Hr. Lincoln,
welcher am 4. März sein Amt als Präsident antritt, war auf
seiner Reise nach Washington überall mit Begeisterung be-
grüßt worden.

Vermischte Nachrichten.

Δ Mannheim, 4. März. Gestern Abend eröffnete als „Valentine“
in den Hugenotten bei überfülltem Hause Frau Michaela Rimbach
ihre Gastspiel. Die Aufnahme war eine blendende. Wir konnten, offen
gestanden, weder an äußerer Begabung, noch an Stimmmitteln, noch an
Spiel und Bildung des Tones das Ergebnis der Vergleichung mit unserer
bisherigen ersten Sängerin, Frau Majerhöfer, zu Gunsten des Gastes
ziehen, und würden es bedauern, wenn das Gerücht von dem bevorstehen-
den Abgange der letztgenannten Künstlerin sich bestätigte. Ueberhaupt
ist durch die Schule der Frau Majerhöfer, das Sympathische der
Erscheinung oder des Vortrags von Frau Wied, die kolossalen Stim-
mittel von Frau Bauer bei immer besser sich entwickelndem Vor-
trag und Spiel und durch die Vorzüge, welche nach beiden Seiten hin
Frau Kohn mit sehr angenehmer Stimme verbindet, durch die lang-
bewährte Tüchtigkeit der Sänger unsere Oper gerade jetzt in einem Zu-
stande, den wir noch recht lange erhalten sehen möchten.

Δ Hamburg, 2. März. Das Hamburg-Neu-Porter Postdampfschiff
„Saxonia“, Kapitän Ehlers, welches am 2. Febr. von hier und am
6. Febr. von Southampton abgegangen, ist nach einer Reise von
13 Tagen 2 Stunden am 19. Febr. wohlbehalten in Neu-Port ange-
kommen.

Der bekannte Polizeimeister Fergensen in Schleswig hat
kürzlich, um seinen Haß gegen Preußen und Deutschland an den Tag
zu legen, seinen Jagdhand am Hintertheil mit den preussischen, am Vor-
dertheil mit den schleswig-holsteinischen Landesfarben anstreichen lassen
und ihm eine deutsche Skarade um den Hals gehängt.

Δ Bern, 4. März. (Bund.) Der Verlauf des gestern in Kürze
mitgetheilten Unglücksfalles des Hrn. Hauptmann Rord ist, soweit wir
uns darüber aus unterrichteter Quelle Kenntniß verschaffen konnten,
ungefähr folgender:

Es war bereits 2 Uhr Morgens, als Hr. Rord mit zwei Gefährten,
deren einer ebenfalls ein Engländer, der andere ein Piemontese war, sich
nach dem Bärengraben hinunter begab. Hr. Rord muß in einer etwas
fäul aufgelegten Stimmung gewesen sein, sonst wäre er schwerlich um
diese Zeit noch auf den Gedanken verfallen, über die Brüstung des Bären-
grabens zu steigen, um sich mit dem Bären zu unterhalten. Beim
Angensehen kam sich Rordmann leicht überlegen, daß dies ein mehr
als gewagtes Unterfangen war. Hr. Rord stürzte von seinem gefährlichen
Posten hinunter in den Bärengraben und blieb dort eine Weile besin-
nungslos liegen. So lange er sich nicht rührte, that ihm der Bär nichts
Böses; bloß beruch und besaßte er ihn von allen Seiten. Allgemein
waltet die Ansicht, daß Hr. Rord, wenn er das Glück gehabt hätte, ruhig
zu bleiben, gerettet worden wäre. So aber mußte er bei seinem Erwa-
schen den Bären durch irgendeine Bewegung gereizt haben. Derselbe
drang auf ihn ein und es begann ein ungleicher Kampf, der erst nach
einer Stunde mit dem Tode des unglücklichen Opfers endete.

Die beiden oben gebliebenen Freunde, in der Dunkelheit selbst
rathlos, sahen sich nach Hilfe um. Der Engländer stieg nach der Polizei,
forderte sich aber, weil er nur englisch sprach, nicht verständlich machen.
Darauf verging eine lösbare Zeit. Als endlich der sardinische Ge-
sandtschaftssekretär, Hr. Latour, und bald darauf ein Landjäger und meh-
rere andere Leute beim Bärengraben erschienen, war der Kampf noch nicht
zu Ende. Hr. Latour drückte das Gewehr des Landjägers auf den Bären
los, allein der Schuß verfehlte. Endlich, nachdem auch dieser Zug
keine Hilfe hatte bringen können, nahm das schauerliche Ringen mit dem
Tode des unglücklichen Hrn. Rord ein Ende.

Am Morgen erst gelang es mit Mühe und Gefahr, die Leiche aus dem
Bärengraben heraufzuholen. Der Bärenwarter stieg in den Zwinger
hinunter und schob die Leiche in einen Grabbogen, während Hr. Oberst
Kurz und ein Landjäger den noch immer wie toll umherstehenden Bären
von demselben mit langen Stangen abhielten. Der Vorfall hatte nicht
nur den alten, sondern auch die jungen Bären in Wuth gebracht, so daß
die in den Zwinger Eintretenden sich ihrer nur mit Mühe erwehren
konnten.

Der Körper des Hrn. Rord war auf der ganzen rechten Seite zerbißen;
jedoch scheint nur einer dieser Biße im Bein (in der Wade) der eigentlich
verhängnißvolle gewesen zu sein, indem derselbe eine Arterie zerriß und
dadurch eine Verblutung herbeiführte. Die Kleider hatte der Bär seinem
Opfer bis auf die Unterhosen vom Leibe gerissen. Die bereits eingeleitete
Untersuchung wird das Nähere ausfließen.

Nach einer andern in der Stadt kursirenden Version hätte sich Hr. Rord
mehr als eine halbe Stunde unversehrt und bei vollem Bewußtsein im
Graben befunden, ohne daß ihn der Bär angegriffen hätte. Erst als die
Obenstehenden Hrn. Rord an zusammengebundenen Leintüchern herauf-
ziehen wollten und derselbe bereits 4-5 Fuß über dem Boden schwebte,
kam der Bär schnell herzu, riß ihn an den Waden herunter und fiel dann
über ihn her.

Paris, 2. März. (Kön. Bz.) Nächsten Dienstag findet end-
lich die erste Aufführung des „Zanhußer“ in der Großen Oper
statt. Es ist nicht mehr möglich, für diese und die nächsten Aufführungen
Billete an der Kasse oder an location zu bekommen, so groß ist die Neu-
gierde des Publikums auf die ihm so lange schon verheißene musikalische
Offenbarung.

Marktpreise.

Δ Karlsruhe, 4. März. Auf dem hiesigen Fruchtmärkte am 27. Febr.
wurden zu Mittelpreisen verkauft: 52 1/2 Malter Haber zu 5 fl. 50 kr.
Eingestellt wurden 14 Malter. Runkelmehl Nr. 1 (per 150 Pfund) 17 fl.
45 kr.; Schwingmehl Nr. 1 16 fl.; Wehl in drei Sorten 14 fl.
In der hiesigen Wehlhalle blieben aufgestellt: 94,063 Pfd. Wehl.
Eingeführt wurden vom 21. bis 27. Febr. 120,813 Pfd. Wehl.
214,571 Pfd. Wehl.
Davon verkauft: 125,297 Pfd. Wehl.
Blieben aufgestellt: 89,574 Pfd. Wehl.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Koenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 7. März. 1. Quartal. 33. Abonnements-
vorstellung. Das Nachtlager in Granada; romantische
Oper in 2 Akten von Konradin Kreuzer.

Freitag, 8. März. 1. Quartal. 34. Abonnementsvor-
stellung. Zum ersten Male: Andreas Hofer; Trauerspiel
in 5 Akten von Immermann. Nach der Bearbeitung von
1833.

Sonntag, 10. März. 1. Quartal. 35. Abonnements-
vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Andreas Hofer.

Meyer's Universum

Pracht-Ausgabe 1861er Jahrgang.

erschienen von jetzt an in neuer Gestalt, bei prächtigerer Ausstattung und besteht aus 20 Lieferungen, jede mit 4 vorzüglichen Stahlstichen der schönsten Ansichten der Erde, und 12 - 16 Seiten geistvoll beschreibender Artikel.

Subscriptionpreis: 7 Sgr. oder 24 Kr. rhn. Mit dem Schlussheft erhalten alle Subscribern eine große Kunstblätter und Meisterwerke des Stahlstichs.

Zweifache Prämie: **Palermo und Florenz**, Erschienen ist das erste Heft, und werden die Subscriptionsbesorger in **Karlsruhe von Braun, Kreuzbauer, Gefner, Bielefeld und Ulrici**; in **Donauerschingen von L. Schmidt'sche Hofbuchhandlung**.

Q.120. Wien und Mannheim. Kundmachung.

Demnächst wird mit der Hinausgabe neuer Couponsbogen zu den Aktien der priv. österr. Nationalbank begonnen werden. Jeder dieser Couponsbogen enthält zwanzig Coupons (vom 1. Semester 1861 bis einschließig 2. Semester 1870) und einen Talon.

Es wurde die Vorkehrung getroffen, daß die Beilegung neuer Couponsbogen auch bei dem Herrn kaiserl. General-Konsul Philipp J. Krieger in Amsterdam, der f. württembergischen Hofbank in Stuttgart, dann bei dem Herrn J. L. Schägler in München, Paul von Stetten in Augsburg, S. L. Sosenemser & Söhne in Mannheim, Frege & Comp. in Leipzig, M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M., C. Wagner & Comp. in Bern unentgeltlich stattfinden kann.

Die Bankaktien sind an den bezeichneten Orten vorläufig zur Anmeldung des Bezuges neuer Couponsbogen vorzuweisen, und werden mit dem Vormerkensempel versehen. Diese Anmeldung kann durch vierzehn Tage, von der Publikation der gegenwärtigen Kundmachung an gerechnet, vorgenommen werden.

Nach Ablauf dieser Frist und sobald die Couponsbogen an den betreffenden Orten eingelangt sind, werden selbe unter neuerlicher Abstempelung der Aktien hinausgegeben. Wien, am 20. Februar 1861.

Q.119. Karlsruhe. Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die diesseitigen Stationen **Mannheim, Leopoldsdörfer und Basel**, letztere Station für die Verbindung von Steinhausen und Godes, die beiden letzteren Stationen dagegen für die Verbindung von Göttern der Wagenladungsstelle B. nimmere auch mit nachgeordneten weiteren Stationen der Schweizerischen Nordostbahn in direkten Verkehr gefügt werden, und zwar:

- 1) Die Stationen **Mannheim, Leopoldsdörfer und Basel** mit den Stationen: **Koblentz, Dittingen, Siggenthal, Dellikon, Walldingen, Fretikon, Kempthal, Warthausen, Dachsen, Wisendingen, Tolikon, Selben, Wärsfellen, Bürglen, Sulgen, Erben und Amrisweil**;
- 2) die Stationen **Mannheim** mit den Stationen: **Dietikon, Andelfingen und Romanshorn**;
- 3) die Station **Leopoldsdörfer** mit den Stationen: **Rupperweil, Dietikon und Andelfingen**.

Die betreffenden Tarif-Nachträge können bei den oben genannten badischen Stationen unentgeltlich erhoben werden.

Karlsruhe, den 2. März 1861.
Direktion der groß. Verkehrsanstalten.
S i m e r.

Q.140. Mannheim. Pipis, Christian Heinrich Ritter von Coith, Bank-Gouverneur, C. A. Bank-Direktor.

Unter Bezugnahme auf vorsehende Kundmachung der f. k. österr. priv. Nationalbank in Wien bringen wir hiermit zur Kenntnis der Besizer von österr. Nationalbank-Aktien, daß die Abstempelung zur kostenfreien Erlangung neuer Couponsbogen im Laufe der bevorstehenden 14 Tage, also längstens bis zum 19. d. M. inclusive, täglich Vormittags von 9 bis 11 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr (mit Ausnahme der Nachmittagsstunden des Samstags und Sonntags), auf unserem Comptoir erfolgen wird. Mannheim, den 5. März 1861.

Hamb.-Amerik. Packf.-Act.-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen **Hamburg und New-York**, eventuell Southampton anlaufend.

Post-Dampfschiff **Vorussia**, Capt. Trautmann, am 15. März, am 1. April.

Bavaria, Weier, am 1. April.

Hammonia, Schweden, am 15. April.

Saronia, Ehlers, am 1. Mai.

Tentonia, Taube, am 15. Mai.

Fracht: 12 Dollar für ordinäre, 18 Dollar für feine Güter pr. 40 Cubicfuß mit 15 % Prämie. Passagepreise: Erste Cajüte pr. 100, Zweite Cajüte pr. 60, Zwischendeck pr. 30.

Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gehörenden Segelpackettschiffe beginnen am 15. März pr. Packettschiff **Donan**, Capt. Meyer, nach **Quebec** am 1. April pr. Packettschiff **Elbe**, Capt. Woll.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Volten**, Wm. Miller's Nachf., Hamburg, und den für das Großherzogthum Baden concessionsfähigen Hauptagenten: **Walter, Reinhardt & Müller** in Mannheim, **Karl Krug** in Karlsruhe.

Q.31. Langenbrück. Hausverkauf.

Wegen eingetretener Familienverhältnisse bin ich gesonnen, mein zwoöckiges Wohnhaus mit Spezereigenschaft nebst Scheuer, Stallung, Waschküche, Holzremise, mit 3 gewölbten Kellern und geschloffenem Hofraum, aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Hierzu Lusttragende erhalten bei mir nähere Auskunft.

Langenbrücken, den 2. März 1861.

A. Heiligenthal Ww.

Q.31. Langenbrück. Haus- und Gartenversteigerung in Kehl.

Samstag den 9. März d. J. lassen die Erben des verstorbenen Kaufmanns und Tabakfabrikanten J. J. Groß senior in Kehl auf dem Rathhause daselbst, Nachmittags 3 Uhr, zu eigenenthümlicher Versteigerung:

- 1) Ein zwoöckiges, an der Hauptstraße in der Mitte der Stadt gelegenes Wohnhaus, worin Tabakfabrikation betrieben wurde, enthaltend: Kucheneinrichtung, Comptoir, 7 Zimmer, 2 Küchen, Kammern, geräumigen Keller u. s. w. Sodann anstehendes, bis an die Rheinstraße durchlaufendes Garten, mit Laube, Zierbrunnent, edlen Obstbäumen u.

Q.147. Karlsruhe. Kellnerstellen.

Für bevorstehende Sommerreisen können in den ersten Gasthöfen der französischen Schweiz und angrenzenden Theilen Frankreichs (besonders Chamouni am Fuße des berühmten Mont-blanc) mehrere Ober- und Saalkellner, die jedoch der französischen Sprache mächtig sein müssen - von den Oberkellnern wird Fertigkeit in der englischen Sprache verlangt - vortheilhafte Stellen

Q.143. Euchen. Pferdeversteigerung.

Dienstag den 12. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, lassen wir auf dem Platz vor unserem Bureau drei braune Wallachen und einen Rothfuß versteigern.

Euchen, den 4. März 1861.
Großh. bad. Obervernehmer, Köpf.

Q.143. Baden. Liegenschafts-Versteigerung.

Auf das erfolgte Ableben des Herrn Hauptmanns a. D. Julius v. Led daher lassen dessen Frau Wittwe, Josephine, geborne Birnstil, und Frau Johann Philipp Birnstil's Wittwe, Magdalena, geborne Barth, von Kaffeln, wohnhaft dabei, am Montag den 11. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, nachgeschriebene reingehaltene Weine in deren Behausung, als:

- 3 Dm Affenthaler Rotter 1857er, 5 e/o, 1858er, 11 Ummeger Weißer 1857er, 8 e/o, 1858er und 3 e/o, 1859er.

Sodann am Donnerstag den 21. März d. J., Nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Rathhause dabei folgende Realitäten einer öffentlichen Versteigerung auslegen, als: Ein zwoöckiges, von Stein erbautes Wohnhaus am Schloßberg dabei, 42' tief, 44' lang, mit einem angebauten Terrassengebäude, 44' lang und 17' tief, sodann einem angebauten zwoöckigen Fingelgebäude von Stein, 32' lang und 24' tief, nebst einem hinter den Gebäulichkeiten liegenden Gärten von 2070 □ Flächenraum.

Die Gebäulichkeiten enthalten: 3 Keller, 1 Zimmer, 1 Waschküche und Holzplatz; im ersten Stock: 9 Zimmer und 1 Küche; im zweiten Stock: 9 Zimmer und 1 Küche; im Dachstock: 2 Zimmer, 3 Manjarden und Speicher.

Das Ganze grenzt vorn an die Schloßstraße, hinten an Wittve Helgenthal und Franz Koh, ein, das südliche Schloßhaus, andere an Karlstädter Berg, im Vertheilungsweg zu 72,000 fl.

Die Versteigerungsbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht bereit.

Baden, am 22. Februar 1861.

A. Hoffmann.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Montag, 4. März.

Staatspapiere.		Anlehens-Lose.	
	Per comptant.		Per comptant.
Deut. 5% M. d. S. R.	67 1/2 G.	Deut. 1854er	103 1/2 G.
5% do. 1852 l. Lt.	67 G.	1856er	103 1/2 G.
5% do. 1858 l. Lt.	66 P.	1858er	103 1/2 G.
5% M. d. S. R.	75 1/2 P.	1859er	103 1/2 G.
5% Ven. Coup. b. R.	55 1/2 P.	1860er	103 1/2 G.
5% Nat. Anl. 1854	68 1/2 G. bez. n. G.	1861er	103 1/2 G.
5% Met. Obl.	41 G.	1862er	103 1/2 G.
5% do. 1852	41 1/2 G.	1863er	103 1/2 G.
5% do.	37 1/2 P.	1864er	103 1/2 G.
5% Preuss.	105 1/2 G.	1865er	103 1/2 G.
5% 1/2 Obl.	101 1/2 G.	1866er	103 1/2 G.
5% Staatsanl.	67 1/2 G.	1867er	103 1/2 G.
5% do. 1856 b. R.	103 P.	1868er	103 1/2 G.
5% 1/2 1 Jahr.	102 1/2 P.	1869er	103 1/2 G.
5% 1/2 1/2 Jahr.	102 bez.	1870er	103 1/2 G.
5% Abth. B.	100 G.	1871er	103 1/2 G.
5% do.	99 1/2 G.	1872er	103 1/2 G.
5% Obl. b. R.	104 1/2 G.	1873er	103 1/2 G.
5% Cp. b. R.	104 1/2 P.	1874er	103 1/2 G.
5% ditto	94 1/2 G.	1875er	103 1/2 G.
5% 1/2 Obl.	103 P.	1876er	103 1/2 G.
5% do. v. 1842	95 1/2 P.	1877er	103 1/2 G.

Amlehens-Lose.

Oest. 1854er	103 1/2 G.
1856er	103 1/2 G.
1858er	103 1/2 G.
1859er	103 1/2 G.
1860er	103 1/2 G.
1861er	103 1/2 G.
1862er	103 1/2 G.
1863er	103 1/2 G.
1864er	103 1/2 G.
1865er	103 1/2 G.
1866er	103 1/2 G.
1867er	103 1/2 G.
1868er	103 1/2 G.
1869er	103 1/2 G.
1870er	103 1/2 G.
1871er	103 1/2 G.
1872er	103 1/2 G.
1873er	103 1/2 G.
1874er	103 1/2 G.
1875er	103 1/2 G.
1876er	103 1/2 G.
1877er	103 1/2 G.
1878er	103 1/2 G.
1879er	103 1/2 G.
1880er	103 1/2 G.

Wechsel-Kurse.

Antwerpen	103 1/2 G.
London	103 1/2 G.
Berlin	103 1/2 G.
Bombay	103 1/2 G.
Calcutta	103 1/2 G.
Hankow	103 1/2 G.
Harbin	103 1/2 G.
Hongkong	103 1/2 G.
Manila	103 1/2 G.
Peking	103 1/2 G.
Shanghai	103 1/2 G.
Sourabaya	103 1/2 G.
Tientsin	103 1/2 G.
Yokohama	103 1/2 G.

Geld-Sorten.

Platzen	103 1/2 G.
ditto Preuss.	103 1/2 G.
Holl. d. 10 Sticks	103 1/2 G.
Ducaten	103 1/2 G.
24-Frankenthaler	103 1/2 G.
Engl. Sovereign	103 1/2 G.
Gold p. Fl. selu	103 1/2 G.
Rand-St. d. 10	103 1/2 G.
Hb. S. pr. Pd. selu	103 1/2 G.
Preuss. C. d. 10	103 1/2 G.

Vormittags 8 Uhr, in Rathhause zu Schriesheim durch Assistent W. W. Ker dabei im Zwangsversteigerung Eigentum versteigert: Ein zwoöckiges Wohnhaus mit geräumigem Keller, Laubhölzern mit Stall, Haus- und Hofplatz, in der Herrengasse zu Schriesheim gelegen, ein Sebastian Bach's Witwe, ander. Jakob Hartmann, geklägt zu 600 fl.

Der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Dievon erhält der auf sächsigem Fuße befindliche Schuldner Joh. Breitenbach mit dem Bemerten Nachricht, daß er, wenn er die Übernahme der Versteigerung auf Zahlungsziele wünscht, entweder eine schriftliche Einwilligung des Gläubigers (Schuldmann Ross zu Schriesheim) oder eine desfallsige richterliche Verfügung beibringen habe, daß aber letztere vor den letzten 8 Tagen vor der Versteigerung nachgeschickt werden müsse.

Zugleich wird demselben aufgegeben, für den Empfang der Einbringungen am Orte der Versteigerungsvernehmung einen Gewährshaber zu ernennen, welcherfalls alle ihm zu machenden Erfordernissen und Verbindungen in Zukunft lediglich an die Gerichtsstelle hier werden angefallen werden.

Ladenburg, den 5. Februar 1861.
Großh. bad. Amtsgericht.

Q.142. Raderberg. Holzversteigerung.

Am Montag den 11. März d. J., Morgens 8 Uhr anfangend, in ihrem Gemeindegemeindeamt 45 Stämme Eichen, von welchen sich einige zu Holländer- und einige zu Bau- und Nutzholz eignen, 15 Stämme Buchen und Hainbuchen, 14 Erlen und 14 Kirschbäume öffentlich versteigern.

Die Zusammenkunft ist am Waldübergang, Raderberg, den 4. März 1861.
Bürgermeisteramt.

Q.141. Raderberg. Holzversteigerung.

Am Montag den 11. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, nachgeschriebene reingehaltene Weine in deren Behausung, als:

- 3 Dm Affenthaler Rotter 1857er, 5 e/o, 1858er, 11 Ummeger Weißer 1857er, 8 e/o, 1858er und 3 e/o, 1859er.

Sodann am Donnerstag den 21. März d. J., Nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Rathhause dabei folgende Realitäten einer öffentlichen Versteigerung auslegen, als: Ein zwoöckiges, von Stein erbautes Wohnhaus am Schloßberg dabei, 42' tief, 44' lang, mit einem angebauten Terrassengebäude, 44' lang und 17' tief, sodann einem angebauten zwoöckigen Fingelgebäude von Stein, 32' lang und 24' tief, nebst einem hinter den Gebäulichkeiten liegenden Gärten von 2070 □ Flächenraum.

Die Gebäulichkeiten enthalten: 3 Keller, 1 Zimmer, 1 Waschküche und Holzplatz; im ersten Stock: 9 Zimmer und 1 Küche; im zweiten Stock: 9 Zimmer und 1 Küche; im Dachstock: 2 Zimmer, 3 Manjarden und Speicher.

Das Ganze grenzt vorn an die Schloßstraße, hinten an Wittve Helgenthal und Franz Koh, ein, das südliche Schloßhaus, andere an Karlstädter Berg, im Vertheilungsweg zu 72,000 fl.

Die Versteigerungsbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht bereit.

Baden, am 22. Februar 1861.

A. Hoffmann.

Q.141. Raderberg. Holzversteigerung.

Am Montag den 11. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, nachgeschriebene reingehaltene Weine in deren Behausung, als:

- 3 Dm Affenthaler Rotter 1857er, 5 e/o, 1858er, 11 Ummeger Weißer 1857er, 8 e/o, 1858er und 3 e/o, 1859er.

Sodann am Donnerstag den 21. März d. J., Nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Rathhause dabei folgende Realitäten einer öffentlichen Versteigerung auslegen, als: Ein zwoöckiges, von Stein erbautes Wohnhaus am Schloßberg dabei, 42' tief, 44' lang, mit einem angebauten Terrassengebäude, 44' lang und 17' tief, sodann einem angebauten zwoöckigen Fingelgebäude von Stein, 32' lang und 24' tief, nebst einem hinter den Gebäulichkeiten liegenden Gärten von 2070 □ Flächenraum.

Die Gebäulichkeiten enthalten: 3 Keller, 1 Zimmer, 1 Waschküche und Holzplatz; im ersten Stock: 9 Zimmer und 1 Küche; im zweiten Stock: 9 Zimmer und 1 Küche; im Dachstock: 2 Zimmer, 3 Manjarden und Speicher.

Das Ganze grenzt vorn an die Schloßstraße, hinten an Wittve Helgenthal und Franz Koh, ein, das südliche Schloßhaus, andere an Karlstädter Berg, im Vertheilungsweg zu 72,000 fl.

Die Versteigerungsbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht bereit.

Baden, am 22. Februar 1861.

A. Hoffmann.

Q.141. Raderberg. Holzversteigerung.

Am Montag den 11. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, nachgeschriebene reingehaltene Weine in deren Behausung, als:

- 3 Dm Affenthaler Rotter 1857er, 5 e/o, 1858er, 11 Ummeger Weißer 1857er, 8 e/o, 1858er und 3 e/o, 1859er.

Sodann am Donnerstag den 21. März d. J., Nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Rathhause dabei folgende Realitäten einer öffentlichen Versteigerung auslegen, als: Ein zwoöckiges, von Stein erbautes Wohnhaus am Schloßberg dabei, 42' tief, 44' lang, mit einem angebauten Terrassengebäude, 44' lang und 17' tief, sodann einem angebauten zwoöckigen Fingelgebäude von Stein, 32' lang und 24' tief, nebst einem hinter den Gebäulichkeiten liegenden Gärten von 2070 □ Flächenraum.

Die Gebäulichkeiten enthalten: 3 Keller, 1 Zimmer, 1 Waschküche und Holzplatz; im ersten Stock: 9 Zimmer und 1 Küche; im zweiten Stock: 9 Zimmer und 1 Küche; im Dachstock: 2 Zimmer, 3 Manjarden und Speicher.

Das Ganze grenzt vorn an die Schloßstraße, hinten an Wittve Helgenthal und Franz Koh, ein, das südliche Schloßhaus, andere an Karlstädter Berg, im Vertheilungsweg zu 72,000 fl.

Die Versteigerungsbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht bereit.

Baden, am 22. Februar 1861.

A. Hoffmann.

Q.141. Raderberg. Holzversteigerung.

Am Montag den 11. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, nachgeschriebene reingehaltene Weine in deren Behausung, als:

- 3 Dm Affenthaler Rotter 1857er, 5 e/o, 1858er, 11 Ummeger Weißer 1857er, 8 e/o, 1858er und 3 e/o, 1859er.

Sodann am Donnerstag den 21. März d. J., Nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Rathhause dabei folgende Realitäten einer öffentlichen Versteigerung auslegen, als: Ein zwoöckiges, von Stein erbautes Wohnhaus am Schloßberg dabei, 42' tief, 44' lang, mit einem angebauten Terrassengebäude, 44' lang und 17' tief, sodann einem angebauten zwoöckigen Fingelgebäude von Stein, 32' lang und 24' tief, nebst einem hinter den Gebäulichkeiten liegenden Gärten von 2070 □ Flächenraum.

Die Gebäulichkeiten enthalten: 3 Keller, 1 Zimmer, 1 Waschküche und Holzplatz; im ersten Stock: 9 Zimmer und 1 Küche; im zweiten Stock: 9 Zimmer und 1 Küche; im Dachstock: 2 Zimmer, 3 Manjarden und Speicher.

Das Ganze grenzt vorn an die Schloßstraße, hinten an Wittve Helgenthal und Franz Koh, ein, das südliche Schloßhaus, andere an Karlstädter Berg, im Vertheilungsweg zu 72,000 fl.

Die Versteigerungsbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht bereit.

Baden, am 22. Februar 1861.

A. Hoffmann.

Q.141. Raderberg. Holzversteigerung.

Am Montag den 11. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, nachgeschriebene reingehaltene Weine in deren Behausung, als:

- 3 Dm Affenthaler Rotter 1857er, 5 e/o, 1858er, 11 Ummeger Weißer 1857er, 8 e/o, 1858er und 3 e/o, 1859er.

Sodann am Donnerstag den 21. März d. J., Nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Rathhause dabei folgende Realitäten einer öffentlichen Versteigerung auslegen, als: Ein zwoöckiges, von Stein erbautes Wohnhaus am Schloßberg dabei, 42' tief, 44' lang, mit einem angebauten Terrassengebäude, 44' lang und 17' tief, sodann einem angebauten zwoöckigen Fingelgebäude von Stein, 32' lang und 24' tief, nebst einem hinter den Gebäulichkeiten liegenden Gärten von 2070 □ Flächenraum.

Die Gebäulichkeiten enthalten: 3 Keller, 1 Zimmer, 1 Waschküche und Holzplatz; im ersten Stock: 9 Zimmer und 1 Küche; im zweiten Stock: 9 Zimmer und 1 Küche; im Dachstock: 2 Zimmer, 3 Manjarden und Speicher.

Das Ganze grenzt vorn an die Schloßstraße, hinten an Wittve Helgenthal und Franz Koh, ein, das südliche Schloßhaus, andere an Karlstädter Berg, im Vertheilungsweg zu 72,000 fl.

Die Versteigerungsbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht bereit.

Baden, am 22. Februar 1861.

A. Hoffmann.

Q.141. Raderberg. Holzversteigerung.

Am Montag den 11. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, nachgeschriebene reingehaltene Weine in deren Behausung, als:

- 3 Dm Affenthaler Rotter 1857er, 5 e/o, 1858er, 11 Ummeger Weißer 1857er, 8 e/o, 1858er und 3 e/o, 1859er.

Sodann am Donnerstag den 21. März d. J., Nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Rathhause dabei folgende Realitäten einer öffentlichen Versteigerung auslegen, als: Ein zwoöckiges, von Stein erbautes Wohnhaus am Schloßberg dabei, 42' tief, 44' lang, mit einem angebauten Terrassengebäude, 44' lang und 17' tief, sodann einem angebauten zwoöckigen Fingelgebäude von Stein, 32' lang und 24' tief, nebst einem hinter den Gebäulichkeiten liegenden Gärten von 2070 □ Flächenraum.

Die Gebäulichkeiten enthalten: 3 Keller, 1 Zimmer, 1 Waschküche und Holzplatz; im ersten Stock: 9 Zimmer und 1 Küche; im zweiten Stock: 9 Zimmer und 1 Küche; im Dachstock: 2 Zimmer, 3 Manjarden und Speicher.

Das Ganze grenzt vorn an die Schloßstraße, hinten an Wittve Helgenthal und Franz Koh, ein, das südliche Schloßhaus, andere an Karlstädter Berg, im Vertheilungsweg zu 72,000 fl.

Die Versteigerungsbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht bereit.

Baden, am 22. Februar 1861.

A. Hoffmann.

Q.141. Raderberg. Holzversteigerung.

Am Montag den 11. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, nachgeschriebene reingehaltene Weine in deren Behausung, als:

- 3 Dm Affenthaler Rotter 1857er, 5 e/o, 1858er, 11 Ummeger Weißer 1857er, 8 e/o, 1858er und 3 e/o, 1859er.

Sodann am Donnerstag den 21. März d. J., Nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Rathhause dabei folgende Realitäten einer öffentlichen Versteigerung auslegen, als: Ein zwoöckiges, von Stein erbautes Wohnhaus am Schloßberg dabei, 42' tief, 44' lang, mit einem angebauten Terrassengebäude, 44' lang und 17' tief, sodann einem angebauten zwoöckigen Fingelgebäude von Stein, 32' lang und 24' tief, nebst einem hinter den Gebäulichkeiten liegenden Gärten von 2070 □ Flächenraum.

Die Gebäulichkeiten enthalten: 3 Keller, 1 Zimmer, 1 Waschküche und Holzplatz; im ersten Stock: 9 Zimmer und 1 Küche; im zweiten Stock: 9 Zimmer und 1 Küche; im Dachstock: 2 Zimmer, 3 Manjarden und Speicher.

Das Ganze grenzt vorn an die Schloßstraße, hinten an Wittve Helgenthal und Franz Koh, ein, das südliche Schloßhaus, andere an Karlstädter Berg, im Vertheilungsweg zu 72,000 fl.

Die Versteigerungsbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht bereit.

Baden, am 22. Februar 1861.

A. Hoffmann.